



Einstimmig votierte die diesjährige EKD-Synode am 9. November in Magdeburg gegen die Judenmission.

Die EKD, die Juden und die Mission

EKD-SYNODE Ein großes Echo hat der einstimmig erfolgte Beschluss der Synode der EKD am 9. November in Magdeburg hervorgerufen, sich gegen jede Mission unter Juden zu wenden. Im Folgenden zunächst die Meldung darüber. Danach ein Kommentar des pietistischen Synodalen Steffen Kern, der die Entscheidung erläutert, und ein Beitrag von Pfarrer Ulrich Parzany, der sie strikt ablehnt.

Wie es in der Kundgebung der EKD-Synode am 9. November in Magdeburg heißt, verbinden Juden mit der Judenmission eine lange und schmerzhaft Geschichte von Zwangsbekehrungen und der Bestreitung ihrer Identität als bleibend erwähltes Volk Gottes. Man bekräftige, dass die Erwählung der Kirche nicht an die Stelle der Erwählung des Volkes Israel getreten sei: „Gott steht in Treue zu seinem Volk.“ Christen seien ungeachtet ihrer Sendung in die Welt nicht berufen, Israel davon zu überzeugen, dass der Weg zu Gottes Heil nur über den Juden Jesus Christus führe: „Alle Bemühungen, Juden zum Religionswechsel zu bewegen, widersprechen dem Bekenntnis zur Treue Gottes und der Erwählung Israels.“ (Siehe den Wortlaut auf Seite 17)



Evangeliumsdienst für Israel e.V.

edi: Wann erkennt die EKD jesugläubige Juden an?

Von dem Beschluss betroffen sind vor allem der Evangeliumsdienst für Israel (edi/

Ostfildern bei Stuttgart) und die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi/Lörrach), weil sie die christliche Botschaft unter Juden bezeugen. Auf idea-Anfrage äußerte der Evangeliumsdienst, was die EKD verwerfe – dass Menschen zur Konversion gezwungen würden –, gebe „es heute real nicht mehr“. Wenn ein Mensch zum Glauben an Jesus, den Messias finde, komme „das durch das Reden des Heiligen Geistes und nicht durch überzeugende Worte“. Der Evangeliumsdienst für Israel sieht kritisch, dass in der Kundgebung die Existenz messianischer Juden bzw. Judenchristen nicht erwähnt wird: „Wann erkennt die EKD jesugläubige Juden als Schwestern und Brüder aus dem jüdischen Volk an?“ Diese EKD-Erklärung könne kein abschließendes Wort sein.

sichtigt hätten, sich von ihrem eigenen Volk loszusagen. Das Gleiche gelte für die messianischen Juden heute: „Weder sie selber noch Christen, die sie wahrnehmen und Gemeinschaft mit ihnen pflegen, verfolgen das Ziel, aus Juden Nicht-Juden zu machen.“ Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi) unterstütze messianische Juden und arabische Christen vor allem in Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten. Rösch: „Unter unseren Partnern nimmt man die Diskussionslage unter Christen im deutschsprachigen Raum mit Kopfschütteln wahr. Unsere Partner lassen sich von Verlautbarungen wie dem EKD-Synodalbeschluss nicht davon abhalten, als Juden anderen Juden den jüdischen Messias zu bezeugen und in messianische Gemeinden einzuladen.“ Deren Zahl und Größe nehme zu.

Der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Diener: Erwählung und Zeugnis sind gleichberechtigt

Der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes und Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Michael Diener (Kassel), stellte sich hinter die Kundgebung. Diener – der auch der Leitung der EKD, dem Rat, angehört – erklärte gegenüber idea: Es gelte nun, innerhalb der pietistischen Bewegung darum zu ringen, dass die „bleibende Erwählung“ Israels einerseits und das „Zeugnis“ andererseits gleichberechtigt betrachtet würden. Er selbst wolle den Gedanken der dauerhaften Erwählung Israels und die daraus sich ergebenden Folgen für das christliche Zeugnis intensiv in die zu erwartenden Debatten einbringen.

Lob für die EKD vom Zentralrat der Juden

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster (Würzburg), hatte im vergangenen Jahr vor dem Kirchenparlament erklärt, er wünsche sich eine klare Absage an die Judenmission. Der Zentralrat begrüßte entsprechend nach der Entscheidung den Synodenbeschluss.



amzi: Die ersten Nachfolger Jesu waren ausnahmslos Juden

Ähnlich äußerte sich der Theologische Leiter von amzi, Martin Rösch: Der Beschluss übersehe, dass die ersten Nachfolger Jesu ausnahmslos Juden gewesen seien und niemals beab-

www.edi-online.de · 0711 793987

www.amzi.org/html/amzi.html · 0041 61 7121138